

Zauberhafte Festspiele

Krabat lockt für 15 Vorstellungen nach Schwarzkollm. Die Zuschauer erleben perfektes Schauspiel und viel Magie.

VON UWE SCHULZ

Während in Großbritannien die letzten Menschen über den Austritt des Landes aus der EU befanden und einige Dutzend Hoyerswerdaer Schüler auf Sprachreise in der britischen Hauptstadt eine Runde mit dem Riesenrad London Eye drehten, fuhr am Donnerstagabend zeitgleich in Schwarzkollm eine Kutsche mit dem Nationalitätenkennzeichen GB vor. Doch das stand am britischen Schicksalsabend nicht für Great Britain/Großbritannien, sondern für „Grimminalpolizei“. Willkommen in der sächsischen Provinz. Willkommen bei den 5. Krabat-Festspielen in der Krabatmühle. Profischauspieler, dazu rund 90 Kleindarsteller aus Schwarzkollm und Umgebung, sehenswertes Feuerwerk zum Schluss, 600 Zuschauer in jeder der 15 Aufführungen. Dazu jede Menge fleißige Helfer auf dem Parkplatz, am Einlass, an den Versorgungsständen – man hat bei den Krabatfestspielen mittlerweile den Dreh raus.

Und wenn man die Aufführungen nicht zum ersten Mal besucht, dann weiß man, dass Intendanten-Familie Siebecke einen Plan hat, aus den eigentlich überschaubaren Möglichkeiten der Krabat-Sage jährlich neue kurzweilige Stücke zu schaffen – und das gut und gerne mit Reserven für die nächsten Jahre oder Jahrzehnte. Es gibt mittlerweile mehr echten Witz, weniger schlüpfrige Biertheater-Schmonzetten, auch wenn man sich hier und da bei Otto Waalkes oder einem Originalzitat von DDR-Stasi-Chef Mielke bedient. Und es gibt sogar Gags, für die man Schwarzkollm bzw. Preußlers Krabatbuch kennen muss. August der Starke sagt beispielsweise, an seine in die Breite gegangene Gespielin denkend: „Wenn ich die Cosel heben würde, würde ich mir den Coselbruch heben.“ Ein paar Seitenhiebe auf Polizei und Politik. Dorfschutzmann Seifert pfeift wie die Schiris bei der EM und verteilt gelbe Karten. Der gesunde-Ernährungs-Wahn bekommt während der gesamten Vorstellung sein Fett weg, getreu dem Motto, dass der Vegetarier schon zu Lebzeiten wisse, wie es ist, ins Gras zu beißen. Und wenn Inspektor Katzenbuckel bei seiner Ankunft dieses Mal sagt: „Wie ich diese Gegend liebe!“, dann kommt das schon ganz anders an bei den Leuten, die da bei Plinsen, Leberwurstschnitten und Schwarzem Eis sitzen. „In den Vorjahren hieß es an der Stelle nämlich immer noch „Wie ich diese Gegend hasse...“

Die Rahmengeschichte ist simpel wie herrlich: Einmal im Jahr kommt Sachsens Kurfürst zu Besuch zum Obristen Johann von Schadowitz in die Lausitz. Er mag den alten, weißhaarigen Zauser, das gute Essen bei ihm und vor allem seine Geschichten. Mittlerweile hat August verstanden, dass Schadowitz, wenn er von Krabat erzählt, von sich selbst berichtet. August, gespielt von Steffen Urban, und Schadowitz (Jochim Kaps) haben ihren Platz am Zweimann-Tisch auf einem Podest am Rand der



Das Ensemble der Krabatmühle nähert sich der Fertigstellung. Links das Brezan-Haus ist der jüngste Bau. Und im Scheinwerferlicht tanzen die Hexen.



Suzanne Kockat brilliert als Hexe Cora (Bild) und als Gouvernante.



Die Koblode Zwick und Zwack (Richard und Anton Fuchs) sind auf Krabats Seite.



Die Laiendarsteller sorgen bei den Krabat-Festspielen für authentisches Flair, rechts ist der alte Schadowitz bei seinem Abschiedssong zu sehen: „Drum spür bei jedem Atemzug, dass du am Leben bist.“



Kurfürst August (Steffen Urban) bezieht in jeder Inszenierung das Publikum mit ein. Das kommt gut an. Fotos: Uwe Schulz (6)

Spielfläche, sind Akteure, oder, wenn die vom Obristen erzählte Geschichte zu schauspielerischem Leben erwacht, selbst Zuschauer.

Die Geschichte schöpft aus dem Potenzial des Zwistes zwischen Krabat (Alexander Bräutigam) und dem Schwarzen Müller (Gerhard Hähndel). Ersterer trauert noch um den toten Freund, letzterer um seine weiter schwindende Macht. Denn Krabat hat noch immer das Zauberbuch Koraktor. Da kommt es dem Müller ganz zu Pass, dass ihm die Hexe Cora (Suzanne Kockat) über den Weg läuft. Denn sie braucht für die goldene Wiege der Ewigkeit junge Mädchen, um sie bei Satan höchstpersönlich gegen deren Jahre und Jugend einzutauschen. Die Hexe holt sich die jungen Dinger, doch Krabat droht ihr dazwischenzufunken. Die Hexe, zaubertechisch bedeutend fitter als der Schwarze Müller, braucht dessen Hilfe, um Krabat auszuschalten. Dass der Müller für eine Nacht die Goldene Wiege für seine Zwecke haben möchte, scheint ihr ein fairer Handel – zumal sie ohnehin nicht vorhat, diesen wirklich einzugehen.

Der Zuschauer folgt Hexe und Müller, erlebt wie in jedem guten Krimi aber auch den parallel verlaufenden Handlungsstrang des Lebens im Dorfe. Da sind jede Menge dörflicher Szenen zu sehen, dazwischen sorbische Traditionen. Und es werden die extra für diese Inszenierung geschriebenen und aufgenommenen Balladen zum Besten gegeben. Die herrliche Mühlenkulisse bietet Platz für Kutschen, Pyrotechnik und Massenszenen. Licht und Sound sind sehr überzeugend.

Junge Männer suchen verzweifelt nach ihren Verlobten. Der Schwarze Müller schafft es, dass sich das Dorf gegen Krabat und seine Hanka (Vanessa Richter) wendet. Und zwischendrin ermittelt auch noch der Inspektor Katzenbuckel (Peter Splitt) mit seiner Ordonanz, dem Dorfschutzmann Seifert (Frank Müller) in Bezug auf die verschwundenen Mädchen. Jedenfalls wenn er dafür Zeit findet und nicht gerade allen Frauen nachsteigt, die eine schöne Oberweite haben.

Natürlich nimmt das Stück reichlich Fahrt auf – vor allem nach der zwanzigminütigen Pause. Und am Ende, nach dem Showdown im unsichtbaren Schloss im Spreewald, ist natürlich alles gut. Wie es dazu kommt und wer die Hexe in Wirklichkeit ist – das soll hier nicht verraten werden, sondern jeder Besucher selbst erleben. Aber man ahnt natürlich von Anfang an, dass in der märchenhaften Episode niemand ernsthaft die jungen Mädchen opfert, alles im finalen glücklichen Fest endet. Und der Kurfürst verabschiedet sich von Schadowitz: „Bis zum nächsten Jahr!“

■ Übrigens startet der Ticketverkauf für die Krabat-Festspiele 2017 am 8. August 2016. Für die laufende Saison waren die Tickets am ersten Verkaufstag praktisch binnen Minuten ausverkauft ...

ZUM TAGE

Ein wunderschöner Gedanke



UWE SCHULZ über die Qual bei der Hitze

Da sitzt man vor dem Rechner und soll einen vernünftigen Gedanken fassen. Doch das Thermometer neben einem zeigt 29 Grad Celsius. Ich will gar nicht wissen, wie warm es draußen ist. Die leckere Kugel Eis von vorhin ist verdampft. Gefühlt jedenfalls. Ein Kollege probiert es mit Melone. Der kaltgestellte Tee ist beliebt. Überall stehen Wasserflaschen. Draußen gnadenlos blauer Himmel. Die Hände kleben am Schreibtisch. Das Hemd kann nicht an der Haut kleben, denn dazwischen fließt der Schweiß. Man sieht zwischendurch, also beim Fassen vernünftiger Gedanken, staunend dem britischen Pfund beim freien Fall zu und fragt sich, was das wird mit Europa. Nun, zu vernünftigen Gedanken führt das auch nicht. Eine Agentur meldet, dass eine Frau aus Saarbrücken Deutschlands neue Butterkönigin geworden ist. Aber Butter in der Sonne stelle ich mir jetzt lieber nicht vor. Ich stelle dafür den Ventilator eine Stufe höher. Und ich stelle mir einen See vor, mit Strand, aber bitte auch mit Schatten. Es gibt eben Tage, da ist der Gedanke an Abkühlung der einzig vernünftige, den man haben kann. Und er ist wunderschön ...

mail Schulz.Uwe@ddv-mediengruppe.de

Neue Unterkunft für Minderjährige fertig

Hoyerswerda. Bezugsfertig ist das neue Wohnheim für minderjährige Flüchtlinge, die ohne Begleitung ihrer Eltern nach Deutschland gekommen sind. In den letzten Wochen wurden dafür zwei Etagen des früheren Verwaltungsgebäudes des Wohnungsbaukombinates am Rand des Industriegeländes zu Wohnzwecken umgebaut.

Die von der Arbeiterwohlfahrt betriebene Unterkunft hat Platz für 24 Kinder und Jugendliche. In den nächsten Tagen ziehen zunächst zehn syrische Jungs ein, die bereits seit geraumer Zeit übergangsweise im Jugendwohnheim der Euroschulen im Stadtzentrum untergebracht sind. Avisiert sind zudem in naher Zukunft sechs Mädchen aus Eritrea, die im Moment in Solhand an der tschechischen Grenze leben.

Das Landratsamt hat für die neue Kinder- und Jugendwohnheim die beiden obersten Etagen des Bürohauses angemietet. Sie standen längere Zeit leer. Die in den anderen drei Etagen untergebrachten Firmen gehen dort nach wie vor ihrer Geschäftstätigkeit nach. (MK)

POLIZEIBERICHT

Bei Auffahrunfall verletzt

Hoyerswerda. Am Donnerstagabend kam es zu einem Verkehrsunfall, bei dem eine 32-jährige leicht verletzt wurde. Die junge Frau war mit ihrem Opel Astra auf der B 97 aus Richtung Hoyerswerda kommend in Richtung Bernsdorf unterwegs und musste an der Globus-Kreuzung verkehrsbedingt halten. Ein nachfolgender 51-jähriger Seat-Fahrer erkannte die Situation vermutlich zu spät und fuhr auf den Opel auf. Dabei wurde dessen Fahrerin leicht verletzt. Bei dem Unfall entstand ein Gesamtschaden von etwa 13 000 Euro. (ms)

Moped gestohlen

Hoyerswerda. In der Nieskyer Straße haben Diebe Donnerstagvormittag ein Moped entwendet. Die orangefarbene S 51 mit dem Versicherungskennzeichen 157 BAS stand gesichert auf einem Parkplatz. Der Eigentümer beziffert den Stahlschaden mit etwa 1000 Euro. Die Fahndung nach der Simson wurde eingeleitet.

Einbruch mit hohem Sachschaden

Hoyerswerda. In der Nacht zu Freitag sind Einbrecher in einen Betrieb in der Straße Am Speicher eingedrungen. Sie verschafften sich gewaltsam Zutritt zu den Räumlichkeiten und entwendeten aus einem Spielautomaten die Kleingeldkassette mit einem geringen zweistelligen Bargeldbetrag. Ein Kriminaltechniker sicherte Spuren. Der Sachschaden wird mit rund 5000 Euro angegeben. Die weiteren Ermittlungen hat die Kriminalpolizei übernommen.

„Am liebsten würde ich hier gleich mitmachen“

Zum „Tag der Integration“ kam mit Sebastian David einer der Bildhauer in den Zoo, die beim vergangenen Symposium dabei waren.

VON RAINER KÖNEN

Hoyerswerda. Es war für ihn alles so vertraut – der Weg vom Schloss in den Zoo, vorbei am Schlosshof, wo er vor zwei Jahren eine Windklangskulptur fertigte. Sebastian David war am Donnerstagstag zu Gast im Zoo, half beim „Tag der Integration“ mit, indem er die Kinder auf der Zoowiese mit seinen Clownen bespaßte. ZooKultur-Prokuristin Kerstin Noack hatte sich noch an den facettenreichen Mann erinnert, der beim 10. Bildhauersymposium so viele Sympathien bekam. Weil er sich von seinen bildhauenden Kollegen ein wenig unterscheidet. Denn der 42-jährige ist ein Künstler schlechthin. Er spielt in Bands, baut Instrumente, arbeitet als Holzgestalt-



Sebastian David beim Tag der Integration.

Foto: Rainer Könen

ter, tritt als Clown im Straßentheater auf. Glücklicherweise sah er aus, als er sich am Donnerstagnachmittag auf seine Performance vorbereitete. Mit Frau und Kindern war er zu Beginn des Jahres wieder einmal für einige Wochen in Indien gewesen. Er hatte dort nicht nur seinen Urlaub verbracht, sondern auch einige Holzarbeiten gefertigt.

Der gebürtige Luckenwalder lebt in einem kleinen Ort im Fläming. „Ich brauche die Ruhe, die Natur, die Abgeschiedenheit“, so der schlaksige Mann, der sich aber die Zeit nahm, um den auf der Zoowiese arbeitenden Bildhauer-Kollegen aus Österreich, Martin Leitinger, zu begrüßen, ein wenig zu fachsimpeln. Am liebsten, meinte er, würde er jetzt noch mal mitmachen, bei diesem Symposium. Lachte, schaute noch einmal zu Leitinger und seiner noch unfertigen Skulptur, dann zog er sein Clownsgesicht auf, widmete sich Sebastian David den Kindern, die sich um ihn und seine Wunderkiste scharten, aus der er so manches Utensil zauberte, das die Kinder an diesem Nachmittag erfreute.